

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Allenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnhaltene Korpuszeile oder
deren Raum 13/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 58.

Donnerstag den 10. März

1887.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Text-Beilage (7. Forts. des Romans „Stolze
Herzen“ von Max von Weißenthurn).

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der ehemalige Bildhauer Franz Otto, hier-
selbst Bülowstraße 84 wohnhaft, verkauft mit
seinem sogenannten Lebensweder einen von einem
gewissen Baunscheidt vor Jahrzehnten schon
marktschreierisch zur Beilegung aller denkbaren
Krankheiten angepriesenen Schnepfer-Geräth, so-
genanntes Lebensöl.

Letzteres besteht nach amtlich veranlaßter
chemischer Prüfung aus einem fetten Del, welchem
Krotonöl beigemischt ist. Die zum Preise von
3 Mark abgegebene Flasche Del hat einen realen
Werth von etwa 30 Pfg.

Der Gebrauch des Lebensweders und des zu-
gehörigen Deles haben wiederholt üble Folgen
gehabt. Das Publikum wird daher vor den ge-
nannten Mitteln gewarnt.

Berlin, den 20. September 1886.

Königl. Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Ein gewisser S. H. Nicholson hier selbst,
Unter den Linden 68, empfiehlt in der Presse
und durch besondere Druckschriften, namentlich
nach Provinzialstädten, sogenanntes Sim-
pson'sches Catarrh-Pulver. Die amtliche Untersuchung
dieses Mittels hat ergeben, daß dasselbe mit etwas
Maismehl verunreinigtes Reismehl ist, welches
mit Weizenwurzelmehl und Strohholzkast durch-
gerührt ist. Dieses Gemisch ohne jegliche Wirkung,
wird für 4 Mk. 50 Pfg. verkauft, während die
angegebene Menge einen Werth von höchstens
10 Pfennigen hat. Das Publikum wird vor dem
Ankauf dieses Mittels ernstlich gewarnt.

Berlin, den 28. December 1886.

Der Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 1 der Verordnung König-
licher Regierung vom 28. März 1852 (Amts-
blatt de 1852 S. 121) setze ich hiermit als
letzten Termin bis zu welchem die Obstbäume
von Raupen und Raupennestern gereinigt sein
müssen,

den 10. April d. J. 38. fest.

Wer es unterläßt, bis dahin seine Obstbäume
vorschriftsmäßig zu reinigen wird mit Geldbuße
bis zu 30 Mark bestraft.

Die Ortsbehörden haben Vorstehendes auf ge-
eignete Weise zur Kenntniß der Einwohner zu
bringen, nach Ablauf der festgesetzten Frist das
Reinigen auf Kosten der Säumnigen vornehmen
zu lassen und mit gleichzeitiger Anzeige zur Be-
strafung zu machen.

Merseburg, den 5. März 1887.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Von der königlichen Regierung ist ein
Formular für Einkommen- und Klassensteuer
Reclamationen entworfen worden, dessen Benut-
zung ich den reclamirenden und recurrierenden
Steuerpflichtigen in deren eigenen Interesse
empfehle, da durch die Beantwortung der in dem
Formulare gestellten Fragen die häufig noth-
wendigen Rückfragen vermieden werden.

Das Formular ist in der hiesigen Kreis-
blatts-Druckerei zu haben.

Merseburg, den 7. März 1887.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Wir machen auf das hier bestehende Gefin-
den-Kranken-Abonnement hiermit wiederholt aufmerk-
sam. Der Abonnementspreis beträgt
pro Jahr 3 Mark. Abonnements auf das
Jahr vom 1. April 1887 bis ulto. März 1888
ersuchen wir im Communalbureau bei dem Herrn
Stadtsecretär Müller unter gleichzeitiger Zahlung
des Abonnementspreises anzumelden.

Merseburg, den 28. Februar 1887.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 9. März.

Der neue Reichstag.

Die beiden ersten Sitzungen des Reichstags
haben den großen und erfreulichen Umschwung,
welcher durch die Wahlen hervorgerufen worden
ist, klar vor Aller Augen geführt. In der ersten
Sitzung versuchten die beiden Führer der ver-
flossenen Majorität Einspruch gegen die frühe
Einberufung des Reichstags und gegen das so-
fortige Eintreten in die Geschäfte mit der Be-
gründung zu erheben, daß, bevor das Resultat
der Stichwahlen nicht amtlich festgestellt
sei, ein Reichstag noch nicht existire. Aber
die Herren hatten sich wohl noch nicht ge-
nügig in die neue Lage der Dinge hineinversetzt
und übersehen, daß der neue Reichstag keinen
fruchtbareren Boden für ihre Spitzfindigkeiten bietet:
es wurde ihnen denn auch von den Rednern
der Majorität die Berechtigung jenes Einwandes
bestritten, und mit vollem Recht. Wollte man
das Recht, den Reichstag einzuberufen, erst von
der Feststellung des Wahlergebnisses abhängig
machen, dann könnte man auch, wenn irgend
eine Nachwahl oder Neuwahl zu vollziehen ist,
die Schließung des Reichstages verlangen, bis
die Wahl vorüber ist. Im Interesse der Be-
schleunigung der Arbeiten stimmte die Majorität
auch dem Vorschlage zu, in der zweiten Sitzung
am Freitag die Präsidentenwahl vorzunehmen.
Bei dieser offenbarte sich nun vollends, daß die
Zeiten der Herrschaft der Majorität Windthorst-
Nichter-Grillenberger vorüber sind. Die reichs-
treue Majorität hat das Präsidium aus ihren
Reihen besetzt, indem sie den bisherigen conser-

vativen Präsidenten von Webell-Biesdorf wieder-
wählte, zum zweiten Präsidenten den der natio-
nalliberalen Partei angehörigen bayerischen Ab-
geordneten Buhl und zum dritten Präsidenten
das Mitglied der Reichspartei Herrn von Unruhe-
Womst machte; das Centrum und der Freisinn
haben ihre Vertretung im Reichstagspräsidium
verloren.

Dem Centrum freilich wollte die neue Majo-
rität einen Platz im Präsidium einräumen, aber,
den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend,
nur den dritten, während es bisher den zweiten
Präsidentenposten mit dem bayerischen Abgeor-
deten Freiherrn von Franckenstein besetzt hatte.
Aber die ultramontane Partei begriff nicht, daß
sie trotz ihrer numerischen Stärke in der Zusam-
menetzung des neuen Reichstags nicht mehr die
politische Rolle spielen kann wie bisher, und als
Herr von Hertling von Seiten der Majorität
zum dritten Präsidenten gewählt war, schlug
dieser die Würde im Namen seiner Partei aus,
weil dieselbe der Ansicht sei, ihr gebühre, wie
bisher, der zweite Platz. So blieb der Majorität
nichts übrig, als auch noch den dritten Platz
mit einem Mitgliede der zur Majorität gehören-
den Parteien zu besetzen.

Als am Schluß derselben Sitzung vom Präsi-
denten der Montag für die Berathung der
Militärvorlage bestimmt wurde, suchte wieder
Herr Windthorst mit dem Einwand der noch
nicht sämtlich vollzogenen Stichwahlen zu
widersprechen; auch hier mußte er wahrnehmen,
daß sich die Zeiten geändert haben; Herr Wind-
thorst beherrschte eben nicht mehr den Reichstag,
und so schwer er sich in die neue Rolle des
Führers der Minorität hineinfinden mag, so wird
ihm doch nichts anderes übrig bleiben, als die
Dinge zu nehmen wie sie sind.

Herr Windthorst sagte einmal von dem früheren
Reichstag, er gefiele ihm sehr. Das war er-
klärlich; dort war er und mit ihm das Centrum
das Jünglein in der Wage, welche er je nach
Bedürfnis oder Laune nach rechts oder links
zum Sinken bringen konnte. Aber jener Reichs-
tag hat dem deutschen Volke nicht gefallen, des-
halb hat es einen anderen gewählt, in welchem
die Herren Windthorst, Richter, Grillenberger
nicht mehr den Ausschlag geben können. Schon
die Erinnerung an diese Vergangenheit wird der
neuen reichstreuen Majorität die Pflicht außer-
legen, fest zusammenzuhalten und allen Versuchen,
die nicht ausbleiben werden, einen Keil in die-
selbe zu treiben, mit Standhaftigkeit und Ent-
schlossenheit zu begegnen.

Politische Mittheilungen

Die Hinrichtung der Berschwörer
in Rußland hat Leben in die auswärtige
Politik gebracht, und es fehlte nicht an solchen
Leuten, die meinen, in der allernächsten Zeit
würde auf der Baltanhalbinsel ein neuer Waf-
sentanz beginnen. Davon kann nun vorläufig
keine Rede sein, und die aufgeregten Gemüther
werden inzwischen sich bereits etwas abgekühlt

haben. Zwischen wem soll es zum Schlagen kommen? Das wäre die erste Frage. Die Antwort würde lauten, Rußland oder die Türkei werden in Bulgarien einrücken. Selbstverständlich wird in Petersburg auf dem Gesicht des Czaren, seiner Minister und der Panславistenhäuptlinge kein sanftes Lächeln geschwebt haben, als sie die Mittheilung von der Execution in Ruffschut erhielten; die neun Officiere sind, wie die Panславistenblätter laut verkünden, für Rußland gestorben. Es ist allerdings früher von Petersburg aus Protest gegen die Bornaahme von Hinrichtungen erhoben, aber ein Blatt Papier bedeutete noch keinen Krieg. General Kaulbars verschwand eines schönen Tages aus Bulgarien, und es kam zu keinem Conflict, jetzt sind die Rebellen künftigt, und die Welt wird auch nicht aus den Fugen gehen. Gewaltigen Lärm wird es geben, und der ist schon da, aber sich in eine Reihe von kriegerischen Wagnissen zu stürzen, dazu scheint dem Czaren die Zeit doch noch nicht gekommen. Wie Rußland in Bulgarien hineinkommt, darüber besteht in Petersburg wohl kein Zweifel, Niemand weiß aber, wie man wieder herauskommt. Mit Rußland ist es also nichts. Und nun die Türkei. Der Mostemlin ist heute ein gestitteter, braver Mann geworden, der nach nichts weniger verlangt als nach Krieg, denn die Regierung in Konstantinopel weiß sehr wohl, daß sie bei einem Feldzuge keinen anderen Vorteil haben würde, als ihren dünnen Selbstsack noch dünner zu machen. Damit ist es also auch nichts! Wohl steht aber zu erwarten, daß sich die europäischen Großmächte nunmehr freundschaftlich ins Mittel legen und um des lieben Friedens willen versuchen werden, die Ruhe wieder herzustellen. Und wir meinen, das wird gelingen. Die Execution in Ruffschut war ein äußerst kräftiger Donnererschlag, aber darnach giebt's auch in der Regel bald wieder klaren Himmel. Man ist im ersten Augenblick perplex, beruhigt sich aber dann bald wieder.

— Der Reichstag erledigte am Dienstag in einer wiederum sehr kurzen Sitzung die erste Lesung des Etats. Derselbe gleicht, abgesehen von einigen, durch die Verhältnisse gebotenen Aenderungen, durchaus demjenigen Etat, welcher dem aufgelösten Reichstage bereits vorgelegen und zum guten Theile auch von diesem schon durchberathen war. Die Parteien kamen denn auch dahin überein, daß ein erheblicher Theil desselben gar nicht der Budgetcommission zu überweisen, sondern alsbald im Plenum zu erledigen sei. In der Debatte sprachen außer dem Staatssecretair des Reichschatzamts Dr. Jacobi, welcher die Diskussion mit einem kurzen Vortrage einleitete, die Abgg. Frhr. v. Suene (Centrum), Frhr. von Malbain-Gültz (deutschfons.), Ricker (deutschf.), v. Benda (nat.-lib.) und Nobbe (Reichspartei), in deren Ausführungen die Ziele der allseitig als notwendig anerkannten Steuerreform und besonders auch die von freisinniger Seite in Aussicht genommene Reichseinkommensteuer den Grundgedanken bildeten. Diese letztere Steuer wurde nur von den Urhebern derselben vertheidigt, während die Redner aller anderen Parteien, wenn nicht verfassungsmäßige, so doch praktische Bedenken gegen dieselbe hatten, da man davon ausging, daß der Ausbau der direkten Steuern Sache der Einzelstaaten sei, die Mehreinnahmen des Reichs aber durch einen weiteren Ausbau der indirekten Steuern beschafft werden müßten. Im Uebrigen ging die Ansicht im Allgemeinen dahin, daß man die Initiative für die Steuerreform der Regierung überlassen müsse und daß die in der Thronrede erwähnten Entwürfe, auf welche der Herr Schatzsecretair in seinem einleitenden Vortrage Bezug genommen hatte, abzuwarten seien. Heute Mittwoch: Zweite Berathung der Militärvorlage.

— Der „Osservatore Romano“, das officielle Blatt des Vatikans, enthält folgende Mittheilung:

„Der Telegraph brachte und gestern einen lateinischen Auszug der Thronrede, welche bei Eröffnung des Reichstages in Berlin verlesen worden ist. Wir bezeichnen in diesem Auszuge diejenigen Punkte, welche uns die herorragendsten zu sein scheinen, und stellen von ihnen in die erste Reihe die edlen und schönen Worte, welche an die Adresse des Papstes gerichtet worden sind.“

— Die Wahlprüfungscommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen,

die Wahl der Herren Stöcker und Meyer zu Selhausen als Abgeordnete für den zweiten Windener Wahlkreis für gültig, dagegen sowohl die Wahl der Herren Seyffart und Goldschmidt als Abgeordnete für 5. Biegnitz, wie die Wahl sämmtlicher Wahlmänner der Stadt Biegnitz für ungültig zu erklären.

— Der Seniorenkonvent des Reichstages, zu welchem die Abgg. von Benda, Marquardsen, von Franckenstein, Bindthorst, von Hellborn-Webra, von Kardorff, Ricker gehören, hat am Dienstag die Vertheilung der Kommissions-Stellen an die einzelnen Fractionen nach der Kopfstärke derselben vorgenommen. Die Socialdemokraten, welche unter 15 Mitgliedern zählen, werden als Fraction überhaupt nicht mehr betrachtet, haben deshalb auch in keiner Commission einen Sitz erhalten, selbst nicht in der Wahlprüfungscommission.

— Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf wegen der Einquartierung von Officieren während des Friedens, sowie wegen des Gesetzes betreffend die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden zugegangen.

— Daß in der Centrumpartei Meinungsverschiedenheiten in Betreff der Abstimmung über das Militär-Septennat herrschen, ist aus der Bemerkung des Abgeordneten Reichensperger-Elpe, daß er seine näheren Erklärungen bis zur zweiten Lesung aussetzen wolle, ziemlich allgemein gefolgert worden. Die Bemühungen, die Differenzen zu heben, werden, wie es heißt, fortgesetzt; mit welchem Erfolge, steht freilich dahin.

— Die Pariser Presse stellt die Schilderhebung des Advocaten und Redacteurs Leandri in Korsika als unbedeutend dar, als völlig beendet. Dem ist aber doch nicht ganz so. Leandri steht noch immer im Felde, wenn auch nur mit 60–70 Mann, statt der 400, welche er zuerst haben sollte. Thatfache ist, daß eine gegen ihn geschickte Compagnie unverrichteter Dinge zurückgekommen ist. Wie die anderen unabhängigen Hauptlinge der Insel ist auch Leandri für Soldaten, Polizisten und Gensdarmen unerreichbar. Denn kein Korse, der auf seine Ehre hält, der nicht von Allen in Acht und Bann gethan werden will, wird einen anderen Korse den Behörden verrathen, selbst wenn derselbe sein politischer Gegner ist. Wie verlautet, hat Leandri Fühlung mit Bellacossina, jener Familie, welche schon seit vielen Jahren den Behörden trotz bei Borognano ein größeres Gebiet völlig beherrscht und sich Steuern, Jagd, Holz der Staatswaldungen und sonstige Nutzungen aneignet. Zweck der Schilderhebung Leandri's ist, von den ihm gerichtlich auferlegten Strafen freizusetzen zu werden. Er wird das auch erreichen, wenn er für längere Zeit das Feld hält, denn um der Ungebühr ein Ende zu machen, müssen die Behörden oft Nachsicht für Recht ergehen lassen. Wenn die Korse sich unterwerfen, halten sie auch Wort. Sie stehen noch tief im Mittelalter, im Faux- und Fehderecht.

In der Pariser Deputiertenkammer wurde am Dienstag die Abstimmung über den Antrag betr. die Erhöhung der Getreidezölle erwartet. Von den Ministern wollten der Ackerbauminister und der Finanzminister für die Erhöhung, die übrigen Kabinettsmitglieder bis auf den Premier Goblet dagegen stimmen. Goblet wird sich der Abstimmung enthalten.

— Aus Sofia wird telegraphirt: Die besonders von Pariser Blättern gebrachten Nachrichten über schwere Verhandlungen der Gefangenen sind unbegründet. Die Berufung der Stupschtina ist beschlossen. Die Regentenschaft wird aber nur dann zurücktreten, wenn ihr Garantien für die Zukunft Bulgariens gegeben werden.

Personalien.

— Prinz Arnulph von Bayern ist zum Kommandeur der ersten bayerischen Division ernannt worden.

— Ferdinand von Lesseps wird heute Mittwoch Morgen mit dem jahresplanmäßigen Courierzug in Berlin ankommen.

— Der Aristokratische Dr. Funfer ist in München angekommen.

Todesfälle.

— In Leipzig starb Prof. Dr. med. Karl Reclam, bekannt durch seine Thätigkeit auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege.

— In Wien ist der bekannte Augenarzt Hofrath Professor von Arlt nach langem Leiden gestorben.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Der „Magdeburger Zeitung“ schreibt Prof. Falb: „In der „Magdeb. Ztg.“ vom 27. Febr. befindet sich eine aus Wien datirte (auch in unser Blatt übergegangene) Correspondenz, in welcher gesagt wird, ich hätte für das laufende Jahr noch 27 Tage bezichnet, an welchen große atmosphärische Störungen, Erdbeben u. sich ereignen würden. Diese Angabe ist unrichtig. Ich habe außer dem 8. und 22. Februar nur noch den 9. und 24. März namhaft gemacht und einige Tage für das Herbstquinoctium hinzugefügt, da ich bei solchen Hinweisen mich nur auf die Maxima der Hochfluth, d. i. auf jene wenigen Tage im Jahre beschränkte, an welchen eine Finsterniß mit den übrigen Fluthfaktoren ganz oder nahe zusammenfällt.“

** Der Vorschussverein in Schaffstädt begeht am kommenden 13. März die Feier seines 25-jährigen Bestehens. Der Tag der Gründung ist der 8. März.

** Der preussische Kultusminister hat angeordnet, daß beim Rechenunterricht in den preussischen Schulen das Ries Papier zu 1000 Bogen gerechnet werden soll und daraufhin auch die einzuführenden Rechenbücher geprüft werden.

** Der Sächsisch-Ähringische Reiter- und Pferdezucht-Verein hielt am vergangenen Sonnabend in der „Stadt Hamburg“ in Halle unter Vorsitz des Grafen Wartensleben seine Generalversammlung ab, in welcher beschlossen worden ist, dem Magdeburger Kennverein zu gestatten, ein Rennen zu veranstalten, an dem sich speciell die Officiere des 10. Husaren-Regiments beteiligen können. Ein Esen, bei welchem die Regimentskapelle des Ähr. Hus.-Reg. Nr. 12 concertirte, schloß sich an.

** In der Nähe des Pulverthurms wurde am Dienstag Morgen ein etwa 40-jähriger Mann erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde als die eines Maurers Holz aus Halle recognoscirt.

** König Oscar II. von Schweden hat der Stadt Lützen das lebensgroße Bild des bei Lützen gefallenen Königs Gustav Adolf geschenkt. Dasselbe kam am 2. März an und wird im Sitzungssaale des Rathhauses seinen Platz finden. Das prachtvolle Delgemälde ist 2 Meter hoch und 1 Meter breit und trägt die Worte: GUSTAVUS ADOLPHUS R. D. CUM DEO ET VICTRICUBUS ARMIS 1632. Auf dem 12 cm breiten, schwarzen Rahmen des Bildes ist ein silbernes Schild mit folgenden Worten angebracht: OSCAR II. SVECIAE ET NORVEGIAE REX CVRIAE IVNCENSI D. D. ANNO DOMINI MDCCCLXXXVII.

Bermischte Nachrichten.

* Der Kaiser hatte den Montag Abend im Arbeitszimmer zugebracht. Später war eine kleinere Begegnung. Am Dienstag hörte der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher, erledigte mehrere Regierungsgeschäfte und empfing den kommandierenden General von Pape, welcher sich bei dem Kaiser nach längerer Krankheit als wiederhergestellt meldete. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem General von Albedyll und unternahm später eine Spazierfahrt.

Zum 22. März sind ferner angemeldet: der Kronprinz von Dänemark und der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland. Gerüchte, welche wissen wollten, der Czar werde selbst nach Berlin kommen, sind falsch.

* Aus Breslau war der Director der Privatpost „Hammonia.“ Ruhe, mit der Kasse, namentlich Kaution, im Betrage von 18000 Mark durchgebrannt, wodurch die Beamten in bittere Verlegenheit geriethen. Ruhe ist in Stettin verhaftet.

* Polizeilich beschlagnahmt wurden in einem Engros-Geschäft in Mex eine Anzahl Thonpfeifen mit Boulangers Bildniß.

* Der Hamburger Dampfer „Hermia“ ist an der amerikanischen Küste gescheitert. Passagiere und Mannschaften, sowie das Gepäck sind geborgen.

Industrie, Handel und Verkehr.
Deutsche Hypothekbank in Meiningen, 4 Pkt. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Coucheur von ca. 1 Pkt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pkt. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Merseburg, 8. März. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat Februar betrug pro 100 Kilo Weizen 16,50 M., Roggen 13,88 M., Gerste 18,00 M., Hafer 13,00 M., Erbsen 16,50 M., Bohnen 15,50 M., Linsen 30,00 M., Kartoffeln 3,75 M., Rüböl 4,23 M., Krummstroh 2,12 M., Heu 6,75 M., Rindfleisch 1,15 M., Schweinefleisch 1,15 M., Kalbfleisch 1,05 M., Hammelfleisch 1,15 M., Speck (geräucherter) 1,55 M., Schmalz 1,93 M., Eier pro Schod 3,55 M.

Halle, 8. März. Preise mit Ausschluß der Marklergebühren für 1000 Kilo Netto. Weizen, feiner, 150-159 M., Landweizen bis 164, Roggen, fein, 125 bis 130 M., Gerste, flau, Futter- und Land-unverändert, Gevaltergerste 156-170 M., Hafer, flau, angeh., 118-122 M., Raps ohne Angebot, Rohnamen 43-44,50 M., Victoria-Erbsen 150-170 feinste über Noth, Kammeln ohne Noth, Stärke incl. Faß p. 100 Kilo netto, gefragt, 33,50 bis 34,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Linsen 22-32 M., Bohnen 14-15,00 M., Schwertröhen, Lupinen, Kleesaat, Roth 80-90, Weiß 60-110, Schwefel 60-100, Esparlette 24-26. Wohnanlagen ohne Angebot.

Futterartikel: Futtermehl 13-14 M., Roggenkleie 9,75 M., Weizenkleie 8,25-8,50 M., Weizengrieskleie 8,50 M., Malzmele helle 9,50-10,50 M., dunkle 8,50-9 M., Oelfaden 11,75-12,25 M., — Malz 27,00-28,00 M., Rüböl 44,00 M., — Solaröl 8,25/30° 11,50-12,00 M., Spiritus, p. 10000 Liter Proc. nachgebend, Kartoffel-38, — M., Leipzig, 8. März. Weizen, fest, per 1000 kg netto loco hies. 162-167 M., bez. und Br., fremder 200-210 M., bez. Br., Roggen, rubig, per 1000 kg hies. netto loco 132-135 M., bz. Br., fremder — M., Br. ruffischer — — M., Br., Gerste per 1000 kg netto loco hies. 130-150 M., bez. Br. feinst. über Noth, Futtergerste 110-120 M., bz. Br., Hafer per 1000 kg netto loco hiesiger 117-120 M., bez. Br., Mais per 1000 kg netto loco amerikanischer — — M., bez. Br., rumän. alter 120-130 M., bez. Br. do. neuer — — M., bz. Raps per 1000 kg netto nominell. Rapsstücken per 100 kg netto loco — — M., bez., Rüböl, matt, per 100 kg netto loco flüssiges 43,75 M., bez., gefrorenes — M., bez. Spiritus, niedriger, per 10,000 l/o, ohne Faß loco 38,00 M. Gb.

Magdeburg, 8. März. Land-Weizen 160-163 M., Weiß-Weizen 158-162 M., glatter engl. Weizen 154-159 M., Rand-Weizen 146-152 M., Roggen 127-130 M., Gevalter-Gerste 150-175 M., Rand-Gerste 136-145 M., Hafer 118-124 M., per 1000 Kilo. Kartoffelspiritus per 10000 Literprocente loco ohne Faß 37,50-37,80 M.

Telegramm d. Merseburger Kreisblatt.

(Direct aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)
Berlin, 9. März, 1 Uhr 30 Min. Aus London wird gemeldet: Nach einer im Arional Chattham veröffentlichten amtlichen Mittheilung ist der oberste Zeichner des Arsenals Namens Terry seines Amtes entsetzt worden, weil er von Informationen, die ihm in amtlicher Eigenschaft zugegangen waren, an dritte Personen gegen Entgelt Gebrauch gemacht. Es heißt, Terry hätte zahlreiche Zeichnungen von Torpedos, Marinemaschinen an den Vertreter der nordamerikanischen Seemacht verkauft.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Buxlin u. Heberziederstoffe für Serren- u. Anablenkleider, garantirt reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à Mt. 2.35 per Meter, versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Ostlinger & Co., Frankfurt a. M., Buxlin-Fabrik-Depot. — Director Versand an Private. Muster-Collectionen bereitwillig franco.

Anzeigen.

Verpachtungen, Verkäufe etc.
vermittelt
Fried. M. Kunth, Merseburg.



Kupferne Stemp-, Bord- u. Drahtkessel
fertigen und offerieren solche billig

Gebr. Wiegand.

Berechtigte Landw. Schule Marienberg zu Helmstedt.

a) Landwirtschaftsschule: 3 Kl. m. jährl. Kursus (Berechtigung z. einj. Dienst), b) Landw. Fachschule: 3 Kl. (Halbj. Kurse, ohne fremde Sprachen), c) Vorkurse: 3 Kl. m. jährl. Kursus. Beginn des Sommerfestes Dienstag, den 19. April a. c. Direktor Dr. Kremp.

Jeder Husten wird durch meine **Katarrhröschchen** binnen 24 Stunden radical geheilt
A. Jssleib.

Dieselben sind zu haben in Beuteln à 35 Pfg. bei Herrn **Max Thiele, Hofmarkt.**

Verkauf!

Die Liegenschaften der **Dieter'schen Erben zu Bündorf** bestehend in „1 Wohnhaus, Scheune, Stallungen, „gr. Garten und ca. 5 1/2 Morgen „Feld“ sollen geheiht oder im Ganzen im öffentlichen Termine im **Gasthause zu Bündorf** **Donnerstag, den 10. März cr., Nachm. 2 Uhr** verkauft werden.
Merseburg, den 4. März 1887.

Fried. M. Kunth.

30 000 Mt. 3 mal, 21 000, 20 000, 18 000, 16 000, 12 000 2 mal, 10 000 3 mal, 7 000, 6 000 2 mal, 4 000, 3 000 5 mal und 2 000 Mt. sind per sofort oder 1. April cr. auf sichere Hypothek zu 4 bis 4 1/2 % Zinsen auszuliehen durch den **Auctions-Commissar und Taxator G. Höfer, in Merseburg, Hofmarkt 12.**

Junge fette Gänse à 60 Pfg. p. Pfd. Doppelt gereinigte Bettfedern à M. 1.30 p. Pfd. Gänsefedern à 2. — — — — — Halbdaunen à 2.50 — — — — — Daunen à 3.50 — — — — — versende in Postkolli à 10 Pfd. franco, geg. Nachn. Nicht convenierende Federn und Daunen nehme zurück.
A. A. Ursell in Attendorf.

Brunnen-Bitter, Brunnen-Bitter-Liqueur.

Ausgezeichnet durch eine ehrenvolle Anerkennung auf der Ausstellung zu Altona 1869, als heilwirkend rühmlichst bekannt, empfiehlt **Carl Aug. Schimpff in Leuchstädt** in **Merseburg** bei **Halle**. bei **Hrn. Paul Marschschell & Co., Drogenhandl. n. Brn. R. Hennicke, Bahnhofstr. 1.** **Knorr's Hafermehl** bestes dabei billigstes Nährmittel für Kinder, in 1/2 u. 1/4 Pfd.-Packeten. **Knorr's unübertroffene Erbsen, Bohnen, Linsen, Grünforn, Tapioca, Julienne, Reis Suppeneinlagen.** **Cibils süßigen und Liebigs Fleisch-extract** empfiehlt **Oscar Leberl, Drogen- und Farbenhandlung, Burgstraße 16.**

Altheebonbons

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt täglich frisch. **Fr. Schreiber's Conditorei.**

Wilh. Borsdorff, Tischlermeister, Schmalestraße 27

bringt sein **Möbellager**

in empfehlende Erinnerung. **Billigste Preise. Billigste Preise. Billigste Preise.** **§ Theilzahlung gestattet. §**

Stockmacher auf **Weißchen** ferner **tüchtige Lackirer** finden dauernde Beschäftigung bei **Gebrüder Kirsch, Feihschensfabrik Berlin, Georgenkirch Str. 6.**

Drainirrohren

von 1 1/2-6 Zoll l. W. offerirt in vorzüglicher Qualität billigst **Rittergut Döhlen** b. Markranstädt.

Alle Eisenbahnschienen

5'x21' empfehlen billigst **Gebr. Wiegand.**

Donnerstag

frischen Seedorf empfiehlt **A. Faust.**

Einen einspannigen **Hofwagen** und einen **Jagdhund**, 1 1/2 Jahr alt, verkauft billig **J. F. Beerholdt Nachf.**

2 fette Kühe verkauft

Rittergut Geusa. Zwei Paar große **Läufer-**schweine stehen zu verkaufen **Steinstrasse 4.**

Gesucht

per 1. April oder später ein älteres kinderloses Ehepaar als **Gartenarbeiter** bei freier Wohnung. Näheres durch Gärtner **Just in Tragarth.**

Haupt-Agentur.

Für eine der feinsten ältesten **Lebens-Ver-**Ges., welche ganz besonders vortheilhafte Bedingungen, wird für **Merseburg** und Umgegend ein tüchtiger Solider

Haupt-Agent gesucht,

welcher befähigt ist neue Abchlüsse in reicher Zahl zu erzielen u. in den besseren Kreisverkehren. Off. unt. **P. M. 548 an Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Ein junger Mensch, welcher Otern die Schule verläßt, wird als

Bursche

gesucht **C. J. Chwatal & Sohn, Poststr. 8, Drgelbaumstr.**

Stadttheater Halle.

Donnerstag, den 10. März: **Undine.** Titelrolle: **Auguste Werner.** — **Kühlebörn: Ernst Behrle.** Anfang 7 Uhr.

Stadttheater Leipzig.

Donnerstag, 10 März
Neues Theater. 3. Gastspiel des Kgl. Hof-schauspielers Herrn **C. Häußer** vom Kgl. Hoftheater in München. **König Heinrich IV. 1. Theil.**
Altes Theater. Anfang 7 Uhr. **Der Trompeter von Säckingen.**

Dank.

Am 2. d. M. starb nach kurzem, schweren Krankenlager unser lieber, unergieblicher Sohn **Sermann** im Alter von 7 Jahren an Diphtheritis. Es sind uns während der Krankheit und bei dem Begräbnisse unseres lieben Kindes so viele Beweise inniger Theilnahme entgegen gebracht worden, daß wir nicht unterlassen können, Allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen; Dank insbesondere allen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen und Blumen schmückten, sowie Herrn Pastor Meyer für die trostreichen Worte am Grabe. Besonders innigen Dank Denjenigen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten.
Borbis, den 7. März 1887.

Die trauernden Eltern und Großeltern
F. Näther, W. Müller.

Vorschuß-Verein zu Merseburg. E. G.

Bilanz am 1. Januar 1887.

Activa.

	M	8
An Cassa-Conto	37 283	28
= Vorschuß-Conto	912 735	25
= Conto-Corrente	62 948	20
= Mobilien-Conto	969	30
= Giro-Conto Berlin	12 546	45
= Deutsche Gen.-Bank	3 916	5
= Gebäude-Conto	27 000	—
= Grundstücks-Conto I	1 289	99
= Grundstücks-Conto II	12 904	23
= Hypotheken-Conto	2 000	—
= Effecten-Conto	143 551	10
= Bau-Conto	1 874	29
	1219 018	14

Passiva.

	M	8
Per Stammcapital-Conto	422 968	79
= Darlehns-Conto	690 458	58
= Reservefond-Conto I	40 582	95
= Reservefond-Conto II	3 832	75
= Delcredere-Conto	2 339	67
= Zinsen-Conto alter Rechnung	52 899	69
= Zinsen-Conto laufender Rechnung	5 935	71
	1219 018	14

Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 1028.

Das eigene Vermögen beläuft sich auf M. 469 724; das Geschäfts-Betriebcapital auf M. 1160 182. Der Geschäftsumsatz pro 1886 beträgt M. 13 217 965. Die Dividende beträgt bei M. 408 655 dividendenberechtigtem Guthaben 7 1/10 %.

Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.
J. Bichler. F. G. Dürr. A. Just.

Franz Rügow, kl. Ritterstr. 7,

Tuchhandlung

und Anfertigung feinerer Herren- und Knaben-Garderobe,
 beehrt sich den Eingang sämtlicher Neuheiten

**in- und ausländischer Stoffe für Früh-
 jahr und Sommer**

unter Zusicherung sorgfältiger u. preiswerther Bedienung ergebenst anzuzeigen.

Hochwichtige Kunst-Novität!

Kaiser Wilhelm im neunzigsten Lebensjahre.

Diese neueste und beste aller bisherigen Aufnahmen zeigt unsern hochverehrten Kaiser (Kniestück) in der Uniform des Garde du Corps Regts. mit Mütze und eskrent sich durch die eigenartig historische Haltung des Monarchen, welche auf diesem Bilde fixirt ist, des allgemessen Beifalls.

Welchem Deutschen sollte dieses Bild, jezt kurz vor dem 90. Geburtstage Sr. Majestät nicht willkommen sein!

Welches deutsche Herz sollte nicht höher schlagen beim Anblick unseres erhabenen Seldens-Kaisers mit Seinen wohlwollenden Zügen, welche auf diesem Bilde in

Original-Aufnahme

für sein Volk bevorzugt sind.

Ich liefere die Photographie auf ff. Carton mit abgeschrägtem Goldrand und Goldunterdruck in folgenden Formaten:

Visites à 75 Pf. Cabinet à 150 Pf. Boudoir à 300 Pf.
 (14—22 cm.) Panel Format à 600 Pf. (21—32 cm)

franco nach allen Orten.

Th. Lützenrath, Erfurt
 Nordhäuserstrasse 28.

Jeder Bestellung wird gratis beigelegt: „Die Festungen Frankreichs und der Aufmarsch der französischen Truppen an der Grenze“, bearbeitet nach amtlichen Quellen, mit colorirter Karte, sowie andere patriotische Schr iften nach meiner Wahl.



Ed. Lincke & Ströfer, Baumaterialien-Handlung, Halle a. S.



empfehlen:

Mosaikfiesen und
 Fussbodenplatten all. Art,
 Trottoirplatten, gerieft u.
 Kreuzfuge
 Wandbekleidungsplatten.

Thonrohre, glasierte, u.
 Façonstücken all. Sort.,
 Futterkrippen u. Tröge,
 Drainröhren jed. Weite.

Portland-Cemente,
 Roman-Cement,
 Puzzolan-Cement,
 Feuerfesten-Cement.

Verblendsteine in allen
 Farben und Sorten,
 Terracotten etc.,
 Mauersteine,
 Patent-Rohrgewebe.

Chamottesteine,
 Chamotteplatten,
 Chamotteformsteine all. Sort.,
 Chamottebörtel.]

Granitwaaren,
 Holztheer, schwedischer etc.
 Gyps, Kalk hydr.,
 Treppenstufen.]

Dachschiefer, deutsch u. engl.,
 Dachpappen, Theer u. Dachlack.
 Asphalt, Holzcement,
 Falz- und Dachziegel.

Zeugniß über Knochenfraß.

Meiner Pflicht nachzukommen, bescheinige ich hiermit, daß mein Sohn, welcher bereits seit 4 Jahren am Knochenfraß am Schienbein gelitten hat, durch das bekannte

Ringelhardt-Blöckner'sche Mund- und Heilpflaster*)

schnell und gut geheilt worden ist. Die 5 Löcher, die am Schienbein sichtbar waren, konnten vorher durch allerhand Mittel und Verordnungen nicht beseitigt werden, und ich bin mit meinem Sohne von innigstem Danke für die bedeutende Wirkung obigen Pflasters durchdrungen, da es auch mich von Frostballen und von Rheumatismus am rechten Beine befreit hat. Allen ähnlich Leidenden empfehle ich dieses vorzügliche Pflaster mit gutem Gewissen.

Wettin a. Saale, den 17. Febr. 1886.

Handelsfrau F. Fischer.

*) Mit Schutzmarke:

auf den Schachteln ist zu beziehen à 25 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Eine Gliederwalze

hat zu verkaufen
 Fuchs,
 Rosbach. Schmiebmesser.

Lindenstr. 6 ist die 1. Etage, ebent. nebst Garten zum 1. April oder später zu vermieten.

Ein f. möbl. Zimmer mit Schlafstube auf Wunsch auch Pferdestall ist vom 1. April ab zu vermieten.

Daselbst sind auch mehrere Ställe u. Schuppen als Lageräume zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von H. Leiboldt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.) — Hierzu eine Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.Roman aus dem Englischen von Max von Weisenthurn.
(7. Fortsetzung.)

Herrn von Blaine's Antlitz hellte sich auf.

„Ah,“ rief er, „hat meine Tochter zu Ihnen schon von Leonard gesprochen? „Ja, wenn seine Pläne glücken, so kann unsere Zukunft sich besser gestalten, doch ein junger Mann, der erst ins Leben tritt, träumt sich den Sieg oft gar zu leicht!“

„Wir wollen hoffen, daß es Ihrem Sohne nicht allzuschwerig werde. Fräulein von Blaine würde eine Hierde der vornehmsten Salons von Paris sein!“

Karl beobachtete bei diesen Worten seinen Gastgeber scharf und sah, wie dessen Stirn sich plötzlich unblühterte.

„Wenn Leonard's Bemühungen ein Resultat erzielen, so müssen darüber doch Jahre ins Land gehen. Die Zukunft meiner Tochter aber muß früher entschieden sein, ja, sie ist es eigentlich jetzt schon! Sidonie ist die Tochter eines armen Edelmannes und hat folglich keine Mitgift. Es liegt ihr nur ein Weg offen!“

„Und der wäre, wenn ich fragen darf?“ forschte Karl, bestrebt, sein lebhaftes Interesse nicht allzudeutlich zu zeigen.

„Sie ist zur Dienerin Gottes bestimmt.“

„Tritt sie aus eigener Ueberzeugung in ein Kloster?“

Herr von Blaine betrachtete seinen Gast mit einigem Befremden. Dann lächelte er und sprach:

„Ich habe vergessen, daß ich mit einem Engländer rede, der andere Erziehungsbegriffe hat, als wir. Ich vergaß das, weil Sie unsere Sprache so tadellos reden. Ja, Sidonie kennt ihre Bestimmung und ist mit derselben ganz zufrieden. Ich wollte, sie wäre es nicht!“ fügte der alte Mann seufzend hinzu und Karls Ueberraschung und Befremden nahm von Minute zu Minute zu.

Herr von Blaine sprach einerseits ganz ruhig von der Nothwendigkeit, seine Tochter dem geistlichen Stande zu widmen, und beflagte andererseits, daß sie selbst mit ihrem Schicksale einverstanden sei. Das Mädchen selbst aber war vorhin blaß geworden und sichtlich verstört gewesen, als sie an die Zukunft dachte.

„Ich muß trachten, dieses Räthsel zu lösen,“ sagte sich der junge Mann.

War es wirklich ein Räthsel? Würde Karl Hargrave sich die Mühe genommen haben, es als ein solches zu finden, hätte nicht die Schönheit Sidonies sein Herz mit Allgewalt berührt?

Die Unterhaltung der beiden Herren wurde durch die Rückkehr des jungen Mädchens unterbrochen.

„Papa,“ rief Sidonie, „Jacques ist eben von Bogen zurückgekommen. Wir können, selbst wenn er geschrieben hätte, keinen Brief von Leonard erwarten. Die Straßen sollen für die Post und für jedes Fuhrwerk unpasseierbar sein.“

„Sie sehen,“ wendete Herr von Blaine sich an Karl, „Sie sind nicht nur ein Gefangener, sondern auch von allem brieflichen Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten!“

„Das ist zuweilen ein Segen!“ verjegte Karl lächelnd.

Ein Segen?

Die Zukunft wird zeigen, ob es ihm wirklich zum Segen gereichen sollte.

Nannette hatte Buen Retiro einen langweiligen Aufenthalt genannt; Karl fand es ein Paradies, in welchem der Engel, dem Alles unterthan, Sidonie war.

Die Tage vergingen in der gleichmäßigen Monotonie des Landelbens mit einer Geschwindigkeit, die Karl geradezu beängstigte; rückte doch mit jedem Tage der Zeitpunkt näher, an welchem er aus diesem göstlichen Hause scheiden mußte. Liebt er Sidonie?

Er mußte jetzt, daß er bereits, als er ihr Bild zum ersten Mal geschaut, dem Zauber derselben verfallen war.

Heute, wie schon so oft, stand er bei hereinbrechender Dämmerung im Garten neben Sidonie,

die ihren Lieblingsplatz unter der großen, rothblühenden Kastanie eingenommen hatte.

Mit einem Blick, der, wenn sie ihn gesehen hätte, ihr das dunkle Blut ins Antlitz getrieben haben würde, eine solche unerböhlene Gluth leuchtete daraus hervor, so ruhten seine Augen auf dem jungen Mädchen, das, selbst nur einmal gesehen, er nie im Leben hätte vergessen können.

„Eine Heilige,“ flüsterte er vor sich hin, „wer sollte geeigneter sein, als sie, in der Abgeschiedenheit des Klosters ihr Blumenleben zu führen? Aber es kann, es darf nicht geschehen! Dieser kostbare Juwel darf nicht hinter Klostermauern begraben werden!“

Der Jdeengang des jungen Mannes wurde rauh und unerwartet von Herrn von Blaine unterbrochen, der mit der Frage an seine Tochter herantrat, ob sie sich entfenne, daß es gerade ein solcher Tag gewesen, wie heute, an welchem Eugene zuletzt auf Buen Retiro angelangt sei?

Karl's Augen wandten sich unwillkürlich forschend Sidonie zu, alle Farbe war aus ihren Wangen gewichen, sie hatte die Augen zu Boden geschlagen.

„Er läßt dieses Mal eine ungewöhnlich lange Pause in seinem Besuch eintreten,“ fuhr Herr von Blaine fort, „und bei der jetzigen Ueberchwemmung ist auch keine Aussicht vorhanden, daß er bald kommen werde. Es hätte mir Vergnügen bereitet, Ihnen meinen Neffen vorstellen zu können,“ richtete er das Wort an Karl.

„Im Mißgeschick erst lernt man die Verwandten oder Freunde kennen und würdigen, auf welche man sich verlassen kann; ich schulde Eugene viel!“

Der alte Herr hatte mit Eifer geredet, Sidonie aber saß noch immer mit gesentem Blick und sprach kein Wort.

Als Karl am Abend sein Zimmer aufsuchte, galt sein erster Blick der Wand, an welcher Sidonie's Bild hing. Gehangen, ja, denn es war plötzlich ohne ausgesprochene Motivierung entfernt worden.

„In meinen Träumen wird ihr Antlitz mich doch umschweben,“ dachte der junge Mann. „Wollte Gott, es wäre mir vergönnt, eine Rolle in ihrem Leben zu spielen!“

„Ob das Mädchen, als sie die Ruhe aufsuchte, seiner dachte? Ob sie sich im Traum mit ihm besaßte? Ein Lächeln umspielte im Schlafe die holden Lippen, dann aber schienen quälende Träume sie zu belasten, denn Thränen perlten an ihren Wimpern, als sie erwachte.“

Sechstes Kapitel.

Der Brief.

„Es soll, es darf nicht sein; ich kann es nicht ertragen! Geben Sie mir die Hoffnung, daß Sie mit der Zeit meine Liebe erwidern werden, und ich will, wenn nötig, Himmel und Erde daran setzen, um das Ziel zu erreichen. Das aber, was Sie andeuteten, kann, darf, soll nie, — nimmermehr geschehen!“

Eine Woche erst war vergangen, seit Karl Hargrave in Buen Retiro weilte, und heute schon stand er Sidonie gegenüber, hielt ihre beiden Hände in den seinen und blickte stehend in das erregte Antlitz des jungen Mädchens.

Die Erich fing endlich an zu sinken und heute erit hatte Jacques, der alte Gärtner, die Kunde gebracht, daß in einem, längstens zwei Tagen die Wege frei sein würden.

Ganz auf einander angewiesen, hatte sich die Liebe schnell in den Herzen der beiden jungen Leute entwickelt, denn Karl glaubte überzeugt sein zu dürfen, daß auch Sidonie für ihn wärmere Gefühle in ihrer Brust hegte.

Sollte er nun fortziehen, ohne das entscheidende Wort gesprochen zu haben? Hieß das nicht sich der Gefahr aussetzen, daß, wenn er wiederkehrte, ihm die Nachricht würde, daß sie, für immer von ihm getrennt, sich in ein Kloster zurückgezogen habe oder das Weib eines Anderen, jenes Betters Eugene, dem die Familie so viel zu danken hatte, geworden war? Die alte Nannette hatte es nicht müde werden können, ihm ein über das andere Mal über Monsieur Eugene die rührendsten Dinge zu erzählen, dadurch seine

Liebe und seine Eiferucht um so lebhafter wachsend und unbewußt die Entscheidung beschleunigend. Weiter zu forschen, wer dieser Monsieur Eugene war, daran dachte Karl nicht. Er war jedenfalls ein Mitglied der Familie Blaine, welches er nicht kannte. Nur der eine Gedanke beherrschte ihn: Wenn er ging, ohne gesprochen zu haben, und Sidonie heirathete diesen Better Eugene? Unwillkürlich schauderte er in sich zusammen. Diese Möglichkeit überwältigte ihn.

„Verlassen Sie wirklich Buen Retiro schon morgen, Herr Hargrave?“ Mit dieser, von einem leisen Seufzer begleiteten Frage hatte Sidonie das Schweigen, welches im Gemach herrschte, unterbrochen.

„Ich glaube, bejahend antworten zu müssen, denn wie könnte ich Ihre Gastfreundschaft länger in Anspruch nehmen?“

„Wir werden Sie schmerzlich vermissen,“ entgegnete sie mit der Unbefangenheit eines Kindes.

Karl trat tief bewegt näher an sie heran, ehe er aber ein Wort der Entgegnung finden konnte, fuhr sie fort:

„Es ist der Gedanke so peinlich, von einander zu gehen, um sich vielleicht nie mehr im Leben zu begegnen!“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Halle. Als das Dienstmädchen einer hiesigen Herrschaft am Sonntag Morgen auf dem Flur die Unausprechlichen des Chambregarnisten ihrer Herrschaft reinigte, wurde sie auf einige Augenblicke abgerufen. Als sie wieder zurückkehrte, waren die Hofen vom Hofen verschunden, sie waren inzwischen gestohlen worden. Das wäre nun an und für sich nicht schlimm gewesen, wenn es nur nicht das einzige Paar Hofen des betreffenden Herrn gewesen wäre. Derselbe mußte so lange im Bette kampieren, bis aus der Stadt ein neues Paar Hofen beschafft worden war.

† Ein äußerlich ganz harmloser Neustädter eilt in Magdeburg, so lesen wir in einem dortigen Blatte, den Herron entlang und sucht nach einem leeren Platz in dem schon stark besetzten Zuge. In einem Coupee ist neben einem dicken Herrn noch ein Platz frei. — Doch rein, auf demselben steht eine schwarze Reisetasche. — „Besteht?“ — „Ja, nur eben fortgegangen, kommt gleich wieder!“ — Der „Harmlose“ tritt ein, legt sich und sagt: „Ich setze mich vorläufig dahl, will aber opstahn, wie Ihr Freund wider ankommt.“ — Das Signal zur Abfahrt ertönt. Die Glocke läutet, der schrille Pfiff der Lokomotive erschallt. — „Na, kommt denn Ihr Freund noch nicht? Ich habe keine Lust, die Tasche noch lange um meinen Schooß zu tragen!“ — Der Zug setzt sich in Bewegung. — „Ihr Freund hat den Zug verbumbst“ fährt der harmlose Neustädter fort, „aber siene Reisetasche, die solle nicht tojetten.“ — Sprach und schleuderte die schwarze Reisetasche zum Fenster hinaus. Der dicke Herr springt entsetzt auf, er kann eben nur noch die Tasche, sei eine Reisetasche natürlich, verschwinden sehen. — Sowas kommt von sowas!

† Magdeburg. Dieser Tage ist ein Schullnabe in der Neustadt von einem Pferdeabfuhrwagen überfahren und derart am rechten Oberschenkel verletzt worden, daß eine Amputation des rechten Beines vorgenommen werden mußte. Der Patient befindet sich in der Wohnung seiner Mutter, einer Wittve, und ist sein Wiederaufkommen nach ärztlicher Mutmaßung trotz des enormen Blutverlustes wahrscheinlich. Nach den bisherigen Ermittlungen trifft eine dritte Person keine Schuld. Der Knabe ist neben der Pferdeabfuhr hergelaufen und hat dann verlust, unmittelbar vor dem Pferde die Schienen zu kreuzen. Dabei ist er gefallen und unter den Wagen gerathen.

† Erfurt. Die 60jährige Wittve Johanna von der Gütergasse verunglückte vor einigen Tagen Mittags, als sie ihrem in der Steigerstraße beschäftigten Sohne das Mittagbrod zutrug. In dem Augenblicke, als die Frau an der Ecke des Damm- und Dalbergsweges über das Geseise schritt, nahe ein Straßenabfuhrwagen und warf, trotzdem der Knuscher bremste, die Frau zu Boden. Kopf- und Brustverletzungen bedekten die Straße. Von der Schwere vorrichtung erfaßt, wurde die Armeise zwölf Schritte fortgeschleift. Man trug sie in ein Haus, wofür Herr Medicinalrath Dr. Richter, der in dem Wagen gesessen, die flammende Kopfhunde vernagte. Vor Schreck hatte die Verletzte eine Zeit lang die Sprache verloren.

† Wittenberg. In der Nähe des Hundeparkes warf am Sonnabend Nachmittag ein Mann einen Stein auf den vor der Einfahrt haltenden Bitterfelder Zug. Der Stein durchschlug die Hülfstange eines Coupes erster Klasse und fiel in das Coupe nieder. Der sofort ermittelte Steinwerfer leugnete seine That gar nicht, und gab an, zu derselben durch Rekerieren der Beamten und Passagiere des Zuges gereizt worden zu sein.

† Am Sonntag Abend wurde der gräfliche Förster zu Blantenheim erschossen aufgefunden. Die Thäter sind jedenfalls Wilddiebe.

† Wohl die großartigste Orden- und Ehrenzeichen-Sammlung, welche existiert, besitzt Herr Berthold Dr. Hoffmann in Weimar. Der jetzt im 87. Lebensjahre stehende Herr hat mit seiner Sammlung bereits wenige Tage vor der Leipziger Wälderjagd begonnen und dieselbe mit neu erwerbendem Eifer und unter bedeutendem Kostenaufwande bis auf den heutigen Tag fortgesetzt. So ziemlich alle Orden und Ehrenzeichen des ganzen Erdenballes sind vorhanden, darunter selbst solche Stücke, die von den betreffenden Fürsten, bezw. Regierungen in nur beschränkter Zahl ausgegeben wurden. Dabei ist die Anordnung eine musterhafte, und selbst die zum Tragen vorgeschriebenen Bänder fehlen nicht. Wie wir hören, beabsichtigt der Besitzer den Verkauf dieser Sammlung.

† Gotha, 4. März. Im Gerichtsgebäude spielte sich gestern Vormittag eine widerliche Scene ab. In einem Gerichtsverhandlungsprozeß wurde in Gegenwart der Parteien eine große Anzahl Personen als Zeugen vernommen. Auf einmal wurde die Frau so ausfällig, daß der Vorsitzende dieselbe mit 24 Stunden Haft belegen und dem Diener den Auftrag zur sofortigen Abführung erteilen mußte. Als der Diener die sich laut und heftig Widersetzende gewaltfam abführen wollte, sprang auch plötzlich der mit anwesende Sohn derselben auf den Diener zu und drohte denselben mit erhobenen Stocke und dabei verübte die Weiden einen Scandal, daß sämtliche im Gebäude anwesende Personen herbeieilten. Erst nach längeren Bemühungen gelang die Abführung der Frau und die Entfernung des Sohnes derselben.

† Ronneburg. Ein drahtisches Intermezzo spielte sich in einer benachbarten Dorfschaft ab, als die Wogen in der letzten Wahlzeit schon sehr hoch gingen. Ein socialdemokratischer Volksbeglädler vertiefte sich in der Hitze des Gefechts zu der Behauptung: „Aber die dummen Bauern wissen ja gar nicht, was direkte und indirekte Steuern sind.“ Kaum war das Wort ihm entfallen, so erhob sich ein kräftiger Landbewohner, schwang die Faust und da lag auch schon der kühne Redner unter dem Tisch. „So, das war eine direkte“, sagte der Bauersmann bedrückt und ließ sich ruhig auf seinen Sitz wieder nieder.

† Girschberg a. S. Hier sind seit der Reichstagswahl beim Caspeli die folgenden Beziehungen an der Tagesordnung: Für „Gewonnen“ wird „Ampach“ — der reichstreue Candidat — gefragt, für „Schneider“, „Küddiger“, der socialdemokratische Candidat, welcher in der Minorität blieb —, für „Schwarz“, „Perls“, der fortschrittliche Candidat, der so wenig Stimmen erhielt, daß er selbst bei einer Stichwahl nicht in Betracht kam.

Schulwesen.

— Die diesjährige Aufnahme von Zöglingen in die evangelischen Lehrerinnen-Bildungs-Anstalten zu Droyßig bei Reiz wird in der ersten Hälfte des Monats August stattfinden. Die Meldungen für das Gouvernements-Institut sind bis zum 1. Juni d. 3. unmittelbar beim Cultusminister, diejenigen für das Lehrerinnen-Seminar bis zum 1. Mai d. 3. bei den königl. Regierungen bezw. zu Berlin bei dem königl. Provinzial-Schulcollegium anzubringen. Der Eintritt in die Erziehungs-Anstalt für evangelische Mädchen (Pensionat) besteht still in der Regel zu Ostern oder zu Anfang August erfolgen. Die Meldungen sind an den Seminar-Director, Schulrat Krieger zu Droyßig zu richten.

Gerichtssaal.

— Daß das Wort „Du“ gegen fremde Personen gebraucht, eine Beleidigung ist, entschied jüngst das Schöffengericht in Leipzig. Ein Arbeiter K. war von einem Unternehmer mit mehreren anderen zur Aufschachtung in einem Grundstück engagiert worden. Diese Anderen gerieten mit dem Grundstückbesitzer, dem Rentier

D. in Conflict, an dem sich auch R. ohne jede Veranlassung beteiligte. Hierbei nannte er D. fortgesetzt „Du.“ Trozdem sich dieser diese Bemerkung energisch verbat, fuhr R. fort, ihn zu duzen. D. erhob Privatklage wegen Beleidigung und hatte die Gemüthung, zu hören, wie sein ungebeter Duzbruder zu 3 Tagen Haft verurtheilt wurde.

— Ein Perlen-Salsband. Der junge Fürst von L. in Paris hatte sich vor einigen Jahren mit einer deutschen Gräfin verheiratet, die eine Mitgift von 5 Millionen und Familienschatz im Werte von einer Million in die Ehe brachte. Besonders das Perlen-Collier der Dame machte in den Pariser Salons Sensation und die Gräfin pflegte wohlgefällig zu erzählen, daß ein tapferer Abhänger die mittleren drei haseinußgroßen, bläulich schimmernden Tropfen aus den Kreuzlingen mitgebracht habe. Vor Kurzem machte der Fürst die Bekanntschaft einer reizenden Halbweltbame, Mademoiselle Mimi Perbron, welcher man wegen ihrer weißgelben Haare in den Kreisen der Lebewelt den Spitznamen „Das Kästchen“ gegeben hatte. Der junge Fürst verliebte sich in die pitante Dame, und diese versprach ihm ihre Gunst für die Dauer eines Jahres, wenn er ihr dafür das berühmte Perlen-Collier seiner Gemahlin geben wolle. Der Fürst war ob dieses Antrages ganz entsetzt, allein das „Kästchen“ hat und schmeichelt so beweglich, daß ihm der verliebte Mann eines Abends tatsächlich die schimmernde Perlenreihe um den schneidigen Hals legte. Die entzückte Dame versprach, um Aufsehen zu vermeiden, den Schmuck eine Weile nicht öffentlich zu tragen. Allein aus dem ersten Perlenballe konnte sie der Eitelkeit nicht widerstehen. Sie erschien mit dem Collier auf dem Ball und sah zu ihrem Entsetzen in einer Loge die junge Fürstin mit dem gleichen Schmuck. Refoluit ließ Mademoiselle Mimi einen Juwelier aus dem Schloße wecken und dieser erklärte nach länger Prüfung, die Perlen seien eine mit dem höchsten Raffinement ausgeführte Imitation. Auf Grund dieses Ausspruches klagte Mlle. Perbron gegen den Fürsten von L. auf Betrag, und der Prozeß versammelte ein zahlreiches Publikum im Gerichtssaale. Der Fürst sagte die Sache von der heiteren Seite auf, er erklärte, die imitierten Perlen kosteten ihm 10000 Franken; ein wertvolleres Geschenk habe Mlle. Mimi überhaupt nicht beanspruchen können. Was die echten Perlen seiner Gemahlin betreffe, so hätten sie stets nur den Hals reiner, edler Frauen geziert und er würde sie eher zertreten, als sie der galanten Dame schenken. Der Gerichtshof erklärte, es liege hier kein tragbarer Betrug vor, und Fürst von L. wird unter lauten Bravo-Rufen der anwesenden „Gommeur“ freigesprochen.

— Auch ein Duell. In der Gemeinde Sentz nach St. Egebin geriet der dortige Kreisler Bernat Goldschmidt mit dem Lehrer Jakob Jonas im Gasthause in Streit, und eine in der Hitze des Wortwechfels gefallene beleidigende Äußerung des Lehrers Jonas veranlaßte den Kreisler Goldschmidt, seinen Beleidiger fordern zu lassen. Das Duell fand statt, und die Folge davon war eine gerichtliche Verhandlung gegen beide Duellanten. Eine so heitere Gerichtsverhandlung über ein Duell mag sich schon lange nicht ereignet haben. Sowohl der Präsident als die beiden Botanten, Staatsanwalt und Verteidiger konnten sich vor Lachen kaum fassen. Der Herausforderer Bernat Goldschmidt erzählte nämlich, daß bei dem stattgefundenen Duell Alles so eingerichtet wurde, daß seinem der Duellanten ein Leib gefahren konnte. Man schoß mit Pistolen, aus welchen die Kugeln herausfielen und auf eine Distanz, bei welcher kaum mit einem Geheer ein Treffen möglich gewesen wäre. Beim ersten Kugelwechsel versagte die Pistole des Lehrers Jonas, und Goldschmidt schoß in die Luft. Beim zweiten Kugelwechsel schoß Goldschmidt zuerst, und kaum trahnte der Schuß, fiel der Lehrer Jonas vor Schreck zu Boden. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß Jonas ganz unverletzt war. Troz diesem humoristischen Verlauf des Duells verurteilte der Gerichtshof die beiden Duellanten mit Rücksicht auf den von der Staatsanwaltschaft geltend gemachten Satz „Spiele nicht mit Schießgewehren“ zu je vierzehntägiger Gefängnisstrafe.

Vermischte Nachrichten.

* Auf den Krupp'schen Werken wird der Elberf. Ztg. zufolge eine ganz außerordentliche Thätigkeit entfaltet, welche einen solchen Umfang annimmt, daß sogar neue Gebäude errichtet werden, um alle von der deutschen Regierung bestellte Lieferungen rechtzeitig liefern zu können. — Deutsche Pferdeauskäufer sollen in England große Posten Pferde ankaufen.

* Bei Thann im Elsaß wurde auf einem Berge während der Nacht eine französische Fahne aufgehißt, die am Morgen sofort entfernt wurde. Von den Thätern fehlt jede Spur.

* Das Testament des verstorbenen Kardinals Jacomini wurde soeben geöffnet. Das Vermögen von 1/2 Million fällt dem Bruder und Neffen des Kardinals zu.

* Ein sehr ausdringlicher und dennoch gern gefeherer Bettelmann findet sich alltäglich zur bestimmten Stunde in der neuen Königsstraße vor dem Koch'schen Bäckereigehäuse in Potsdam ein. Es ist dies ein Vertreter der sonst so stolzen Schwanzentzwei, welcher jeden Mittag den kühlen Plutchen entsteigt, um mit gravitätischem Watschelschritt die ganze Holzmarktstraße entlang zu passieren, worauf er in der neuen Königsstraße den Straßenmann überschreitet, vor der bekannten

trauten Radentfür Halt macht, um nach eingetonnener Mahlzeit schnurstracks den Rückweg anzutreten.

* Wiederrum versuchte ein Geisteskranker, ein Lehrer K. aus Friedrichshagen bei Berlin, in das Kaiserliche Palais einzudringen, wurde aber nach der Charitee gebracht. Der Unglückliche leidet an Verfolgungswahnsinn.

* Aus Guben wird der „Post“ gemeldet: Rechtsanwalt Mündel aus Berlin wurde in einer Schwurgerichtsverhandlung vom Präsidenten zweimal zur Sache gerufen. Auf Grund des Schlußsatzes im Plaidoyer wurde der genannte Herr, weil er sich einer Ungehör in der Sitzung schuldig gemacht, zu 50 Mk. Ordnungsstrafe verurtheilt.

* In Karlsruhe hat sich der Regierungsrath Merzel zu erschießen versucht, wurde aber noch lebend ins Spital gebracht.

* In Göttingen schnitt sich der Privatdocent Dr. Kern den Hals durch.

* In Catania auf Sicilien nimmt die Cholera noch immer zu.

* Auf einem stark besetzten Fährboot der Pennsylvania-Eisenbahn und auf dem Bahnhofs dieser Gesellschaft in New-York wurden Hüllmaschinen entdeckt, die zwar in Brand gerieten, aber wenig Schaden anrichteten. Ein entlassener Beamter ist verhaftet.

* Der junge Kaiser von China hat am 22. December zum ersten Male in üblicher Weise die Opfer an die höchste Gottheit dargebracht. Am Tage vorher war der Kaiser vor Tagesanbruch aufgestanden und hatte die Arrangements für den feierlichen Zug geprüft. Der Kaiser, welcher ein langes, gelbes Gewand und darüber eine azurblaue Seidentunika mit eingesticktem Drachen trug, bestieg den von Elephanten gezogenen Karren beim Thore „zur großen Harmonie“ und wurde von seinem Gefolge nach dem Tempel des Himmels geleitet. Kein Mensch durfte sich bei solchiger Strafe des Erschießens in den Straßen blicken lassen. Der Kaiser brachte die Nacht in der Halle der Fasten zu und opferte dann am nächsten Vormittage in der Haupthalle des Tempels. Der Gouverneur von Shanxi hatte zu diesem Opfer 93 goldschuppige Karpfen liefern müssen.

Vom Büchertisch.

— „Meyers Volksbücher“, so betitelt sich das neue literarische Unternehmen des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Es ist dies eine Ausgabe der verschiedensten Literaturwerte aller Völker und Zeiten zu einem beispiellos billigen Preis, der noch weit niedriger gestellt ist als bei jeder andern dieser für unübertrefflich billig gehaltenen Universal-Bibliothek. Auch in betreff der äußeren Ausstattung werden alle andern Unternehmungen von „Meyers Volksbüchern“ weit übertroffen, denn bei diesen ist der Druck scharf und klar, das Papier stark und geglättet, jedes Bändchen solid gebunden. Die Auswahl der Bände ist die denkbar beste, und so ist denn bei dem billigen Preis (10 Fig. pro Nummer) zu hoffen, daß „Meyers Volksbücher“ eine recht weite Verbreitung finden und so den im Prospect ausgesprochenen Zweck erreichen: im Volke den Geschmack an geistiger Erfrischung wachzurufen, den vorhandenen Geschmack zu bilden und zu einem häufigen Bedürfnis nach gut geistiger Nahrung auszuwecken.“

— Nr. 5 von „Mode und Haus“ 3. Jahrgang (Deutsche Verlags-Gesellschaft Dr. Ruffian u. Co., Berlin, Vierteljahrspreis n. u. 1 Mark) ist soeben, 24 Seiten stark mit „Illustrirter Belletristischer Beilage“, großen Schnittmusterbogen und zwei Extra-Beilagen ausgegeben worden. Das veröffentlichte Ergebnis der ausgesprochenen Concurrenz für geschmackvolle und praktische Handarbeiten und die Anticipation einer abermaligen Concurrenz für Aufsätze über Zimmer-Blumen und Pflanzenzucht und ihre geschmackvolle und praktische Verwendung für Blumenbrett und Garten, bilden interessante Etappen in dem viel geliebten, nützlichen Inhalt des beliebten Blattes. Daß der Verlag von „Mode und Haus“ mit diesen wesentlichen Vervollständigungen sein Programm, Beseitigung zu leisten, keineswegs abgeschlossen hat, erzieht sich aus der Anzeige, daß derselbe, von nächster Nummer beginnend, die Zahl seiner regelmäßigen Gratisbeilagen durch eine neue, „Kinderwelt“ beiteilt, illustrierte Monatsbeilage vermehren und demnach auch für die Kinder eine erhellende Unterhaltungsliteratur schaffen wird. Mode und Handarbeiten sind in der vorliegenden Nummer in vorzüglichsten Originalabbildungen wieder multipelt vertreten, die Hausangelegenheiten (sogemäß besprochen, während die „Illustrirte Belletristische Beilage“ mit dem im typographischen Aetier der Gesellschaft bezüglichen wohlgetroffenen Titelbild des berühmten, jüngst verstorbenen Frauenarztes, Professor Carl Schröder, fortführt, dem aktuellen Bedürfnis zu genügen und für möglichst bequemen und mannigfaltigen Unterhaltungsstoff zu sorgen. — Abonnements zum Preise von 1 Mark vierteljährlich bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern versendet die Expedition von „Mode und Haus“ Berlin W., Litowstr. 81, auf Wunsch gratis und franco.